

hörte ich ihren Gesang, welcher dem trillernden Schlag der Nachtigall ähnlich ist.

Als ich 1887 in Chalky Sound campirte, legte ich mir einen Gemüsegarten an, die Turnagra kamen und verzehrten mir die jungen Krautpflanzen; im Walde sah ich sie oft mit ihrem Schnabel das Laub, morsches Holz und Moos herumdrehen, unter welchem sich Insecten verborgen hielten, sie nähren sich auch von Beeren, Pflanzen und jungem Laub.

Ferner beobachtete ich einige Paare dieser seltenen Vögel in den höheren Gebirgstälern 1884, in Dusky Sound, Caswell Sound, Milford Sound und nahe dem Ida See, in welchen sich der 630 Meter hohe Southerland Fall stürzt, 1887 in Jacksons Bay, dann an den Ufern des blauen Flusses (Blue River) fand ich sie noch am häufigsten, wo ich im November auf einem Tutu Strauch (*coraria ruscifolia*) in einer Astgabel ein Nest mit einem Ei darinnen fand, welches sich im k. u. k. Naturhistorischen Hof-Museum befindet mit einer Serie von Bälgen und Sceletten von mir gesammelt.

Im September beginnt die Paarungszeit, jedes Paar sucht sich sein Revier und baut gewöhnlich auf Tutu Sträuchen (*Coraria ruscifolia*), dann in Manuka (*Leptospermum scoparium*) oder anderen dichten Gesträuchen sein Nest aus kleinen Zweigen, Moos und Gras in eine Astgabel; das Weibchen legt zwei bis drei weisse Eier mit kleinen bräunlichen Punkten; gewöhnlich sitzt das Männchen nahe auf einem Ast und singt. Der Ruf des Weibchens ist ein leiser Pfiff wie „vii“; so zahm diese Vögel sind, dulden sie doch keinen anderen ihrer Art nahe dem Neste; diese werden sogleich bekämpft und verfolgt; diese Art kommt nur auf der Südinsel vor. Durch ihre Zutraulichkeit werden sie leicht eine Beute der vielen Katzen und Ratten, welche ihnen bei Tag und Nacht nachstellen.

Diese Räuber haben sich so vermehrt und verbreitet, dass man sie in den entferntesten Urwäldern, sogar auf den Alpen findet; die Wanderratten sah ich in Massen Schneefelder überschreiten; auf ihren Wanderzügen sind sie so froh, dass sie mir einige Male meinen Proviant in den entferntesten Campirplätzen aufzehrten, obwohl ich ihn gut verwahrt hatte, so dass ich dann gewöhnlich einige Tage hungern musste, bevor ich zu meinem Hauptcamp zurückkam; in der Nacht nagten sie meine Schuhe an den Füßen, zogen mir Haare aus dem Kopf, benagten geschossene oder gebälgte Vögel, sowie deren Eier, wenn ich sie nicht sorgfältig verwahrte. Eine zweite Art (*Turnagra Hectori*) ist die nördliche Drossel, welche nur auf der Nordinsel vorkommt und 1869 von Sir Buller beschrieben wurde, welcher sie nach Sir James Hector, einem alten Veteran der Wissenschaft, benannte.

Diese Art ist etwas stärker, als ihre südliche Nachbarin; das Gefieder ist auf dem Kopf, Genick, Oberrücken dunkelolivbraun, Kehle weiss, Unterseite aschgrau, Schweiß rostbraun, Schnabel und Füsse braun, das Auge gelb. Diese Art kann als ausgestorben betrachtet werden. Wie Sir D. Buller in seinem Prachtwerke „The Birds of New Zealand“ bemerkt, schoss er 1852 im Kaipara Distrikt, eine *Turnagra Hectori*; keiner von den Eingeborenen kannte diesen Vogel, nur ein alter Maori sagte:

Das ist der Korohea, welche einst häufiger waren. Als ich auf der Hauturu Insel campirte, erzählte mir eine alte Häuptlingsfrau, dass sie hier öfters den Korohea gesehen habe, dass dieser Vogel aber, seitdem Katzen hier verwilderten, fort sei.

Ich gab mir vergebens Mühe, durchforschte diese Insel nach allen Richtungen, fand aber keinen mehr, die Katzen hatten sie schon ausgerottet.

Herr Field, Regierungs-Landvermesser, welcher in Folge seines Berufes die meiste Zeit in den Wäldern verbrachte, sagte mir, dass er 1884 drei Exemplare von *Turnagra Hectori* bekam und sie im Spiritus Sir D. Buller sendete, welcher mir freundlichst ein Exemplar überliess; er sagte weiters, dass die einzigen Plätze, wo sich vielleicht noch ein Pärchen befindet, die Mangamahu und Turakino Gebirge seien oder am Fusse des Mount Ruapehu. Ich durchforschte auch diese Gegenden 1886 und 1888, leider wieder ohne Erfolg. Ich tauschte daher einen schönen Balg von *Turnagra Hectori* von Mr. Drew, Besitzer des Wanganui Museums ein, welcher sich in der Sammlung des k. und k. Naturhistorischen Hof-Museums befindet. Andreas Reischek.

Zur ornithologischen Durchforschung des mährisch-schlesischen Gesenkes.

Von Václav Čapek.

(Schluss.)

22. Eine sonderbare Geschichte ist es mit der Alpenbraunelle, *Accentor alpinus*. Er sollte nach Kolenati ein Standvogel des Altvatergebirges sein: ob Spatzier diese Art im Gesenke angetroffen hatte, ist mir leider nicht bekannt. Ich suchte diesen Liebling des Gebirglers an vielen geeigneten Stellen — doch umsonst, ich sah keinen einzigen. Und doch ist mir seine Lebensweise recht gut bekannt; ich beobachtete ihn auch anno 1886 aufmerksam im Riesengebirge auf dem Gipfel der Schneekoppe, sowie auf der Steinhalde des Hohen Rades und in den anliegenden Schneeegruben. Nur einige wenige Felsenpartien konnte ich aus Mangel an Zeit nicht durchsuchen, so dass mir dieselben noch als die letzte Hoffnung für den nächsten Besuch bleiben; es ist dies der Fuhrmannstein, der Wilder Stein-Graben und der Abhang der Langen Leiter. Wird der Vogel auch hier nicht zu Hause sein, so ist er leider aus der Liste der mährischen Brutvögel zu streichen. Die Felsenpartien des Gesenkes kommen mir im Vergleiche zu jenen des Riesengebirges zu unbedeutend vor oder sind sie (einige) zu tief gelegen.

23. *Troglodytes parvulus*, Zaankönig. Er ist an allen Gebirgsbächen bis zur Quelle anzutreffen, im Winter zieht er nur etwas tiefer. Noch im Juli und August sang er hoch oben seine Strophe; selbst im dichten Nebel um 3 Uhr Früh.

24. *Cinclus aquaticus*, Bachamsel, hier „Wasseramsel“ genannt. Ein Standvogel an den schäumenden Gebirgsbächen, geht öfters bis zu deren Quellen, ist jedoch nicht häufig, freilich aber häufiger als der Eisvogel. Im Winter tummelt er sich viel unter dem Eise. Ich hatte das Vergnügen ihn am Mertabacho

zu beobachten, wo von den Fischen der einzige Kaulkopf (*Cottus gobiae*) lebt, und ausserdem Forellen ausgesetzt werden. Auch sah ich einige unter der Marchquelle (bei den „Quarklöchern“), sowie selbst in den Vorbergen am Graupabache bei Rumburg (540 M. hoch).

25. Ueber die Meisen, (*Paridae*) erwähne ich nur Folgendes: In den Vorbergen kommen alle gewöhnlichen Arten vor, auch die Schwanzmeise, (*Aerodula caudata*) ist noch bei den Gebirgsdörfern anzutreffen. In die oberen Fichtenwälder geht jedoch nur die Haubenmeise (*Parus cristatus*) und noch höher, bis zur Baumgrenze die Tannenmeise (*Parus ater*); von dieser Art brütet immer ein Pärchen im Gemäuer des Franzens-Jagdhauses (1183 M. hoch). — Es wird interessant sein, die im Gebirge vorkommenden Sumpfmeynen näher zu untersuchen, da im Jahre 1889 von J. Michel im Isergebirge nur die Alpensumpfmeyne (*Poecile borealis* var. *alpestris*, Baill.) nachgewiesen wurde; vielleicht hat diese Entdeckung für den ganzen Sudetenzug ihre Gültigkeit.

26. *Regulus cristatus*, Gelbköpfiges Goldhähnchen. Diese Art geht mit der Fichte bis in die obersten Lagen und ist recht häufig. Im Fichtendickicht unter der Schäferei (etwa 1300 M.) hatte ich am 6. August gegen Abend Gelegenheit eine ganze Familie in grösster Nähe zu beobachten; die Jungen, 7 an der Zahl, sassens dicht neben einander auf einem Aste kaum 4 M. hoch, meldeten sich mit ihrem leisen Lockrufe und verfolgten mit ihren schwarzen gescheiten Augeln aufmerksam die beiden Eltern, die auf derselben Fichte emsig nach Futter spähten. — Auch das feuerköpfige Goldhähnchen, *Regulus ignicapillus* wird im Gesenke als Brutvogel zu finden sein, da es als ein solcher im Isergebirge, auch an mehreren Stellen der preussisch-schlesischen Sudeten nachgewiesen wurde; ich glaube den starken und vollen Lockruf dieser Art in der mittleren Höhe des Merta-Thales (etwa 750 M.) einigemal vernommen zu haben.

27. Die beiden kleinen Laubvögel, *Phylloponesta trochilus*, der Fitislaubvogel und *Phylloponesta rufa*, der Weidenlaubvogel, gehen in den Fichtenwäldern hoch hinauf. Den Ersten hörte ich noch im Juli und August in den dichten jüngeren Fichtenbeständen etwa 1180 M. hoch, den Frühjahrsbesang vortragen, indem der Zweite bis zur Baumgrenze hinaufgeht und da sein „tim-tam“ zum Besten gibt. — *Phylloponesta sibilatrix*, der Waldblauvogel, ist in tieferen Lagen zu suchen.

28. *Phylloponesta Bonellii*, der Berglaubvogel, verdient die grösste Aufmerksamkeit unserer Ornithologen. Diese Art ist bekanntlich ein Brutvogel der Alpen, auch in den Siebenbürger Karpaten und neulich am Abhange des böhmischen Erzgebirges ist sie gefunden worden, so dass der Gedanke naheliegt, dass dieselbe auch in den Sudeten zu finden wäre. Ich habe am 6. August 1890 am Abhange des Merta-Thales, etwa 750 M. hoch, oberhalb der Kohlenmeiler drei Vögelchen gesehen, die sich in der mittleren Höhe der Bäume herumtrieben und die nichts anderes, als Mitglieder einer Berglaubvogel-Familie sein konnten. Eine Lehne ist hier mit Fichten, die andere mit Buchen be-

waldet. Ich hoffe, dass es mir gelingt auf's Jahr in dieser Sache Gewissheit zu verschaffen.

29. Den Gartenspötter, *Hypolais salicaria*, hörte ich am 23. Juli in Rumburg (560 M.) unter dem Schnoeberge singen. Der Vogel bewohnt überhaupt gerne Thäler und Ortschaften des Mittel- und Vorgebirges.

30. Von den Grasmücken begegnet man hoch im Gebirge der Dorngrasmücke (*Sylvia cinerea*) und noch öfters dem Schwarzplättchen (*Syl. atricapilla*), das ich noch im Juli bei der Oppa-Quelle singen hörte.

Die Gartengrasmücke (*Syl. hortensis*) saug im Merta-thale bei Wermisdorf.

31. Von gewöhnlichen drosselartigen Vögeln sind folgende in den Vorbergen anzutreffen: Die Kohlamsel, *Merula vulgaris*, welche in den Thälern auch höher geht; die Singdrossel, *Turdus musicus*, welche auch hoch oben in Fichtenwäldern nistet; die Wachholderdrossel, *Turdus pilaris*, die im Winter die Ebereschen aufsucht und die Misteldrossel, *Turdus viscivorus*, welche in mittleren Lagen zu finden ist.

32. Ein charakteristischer Vogel des Hochgesenkes ist die Ringamsel, *Merula torquata*. In den obersten Fichtenbeständen bis zur Baumgrenze macht sie sich bemerkbar, obwohl sie nicht sehr häufig zu nennen ist. Bald im Frühjahr, wo noch viel Schnee im Gebirge liegt, erscheint die Schneeammel, wie sie hier genannt wird, und lässt dann ihren Gesang laut von den Lehnen ertönen. Dem Auerhahn- und Birkhalmjäger wird sie durch ihr Allarngeschrei oft recht lästig. Ihr grosses Nest baut sie auf dicke Fichten bis 2 M. hoch, öfters nahe am Wege. Ausgeflogene Junge sah ich auf dem Abhange des Altvaters und des Sp. Schneebirges.

33. *Ruticilla tithys* var. *montana*, Ch. L. Br., Bergrothschwänzchen. Wie es bekannt ist, werden die Gebirge Mitteleuropas von einer etwas kleineren Varietät des gewöhnlichen Hausrothschwänzchen bewohnt, bei der die Männchen das ganze Leben hindurch das einfache schlichte graue Kleid des einjährigen Vogels behalten, also nie schwarz werden. Diese Varietät ist früher in den Alpen und Karpaten, im Jahre 1886 von mir auch im Riesengebirge als eine solche gefunden worden. Auch die Vögel des Hochgesenkes und des Schneebirges gehören dieser Varietät an. Man trifft mit dem Vogel, der im Volksmunde „Wistling“ heisst, recht oft auf allen Felsenpartien zusammen, obwohl er nicht so häufig ist, wie im Riesengebirge. Auch auf der Schäferei unter dem Petersteine haben 1890 zwei Pärchen genistet, deren Junge ich Anfangs August in den nahen Fichten sich verstecken sah. Ein schwarz gefärbtes Individuum ist mir überhaupt nicht zu Gesicht gekommen.

34. *Dandalus rubecula*, Rothkehlchen. Es ist überall hoch oben längst der Gewässer als Brutvogel zu beobachten.

35. *Saxicola oenanthe*, grauer Steinschmätzer. Wie im Riesengebirge, so auch im Hochgesenke, ist dieser Vogel im Hauptkamme in geringer Zahl anzutreffen. Ich sah ein Stück auf dem Leiterberge, ein zweites auf dem Bärenkamp; beide waren recht

scheu. Vom braunkehligen Wiesenschmätzer, *Pratincola rubetra*, sah ich ein Brutpaar auf einer Wiese bei Stubenseifen unter dem Schneeberge, 600 M. hoch.

36. Die Gebirgsbachstelze, *Motacilla sulphurea* ist an den Gebirgswässern eine gewöhnliche Erscheinung; im Winter zieht sie sich jedoch meist in die Vorberge oder noch tiefer in die Ebene.

Motacilla alba, die weisse Bachstelze, kann man bei allen Gebirgsdörfern antreffen. Im Jahre 1887 erfuhr ich, dass ein Pärchen schon etwa zehn Jahre in einem Schuppen des Franzens Jagdhauses (1183 M.) nistet; 1890 sah ich ein Paar bei der Schäferei, 1300 M. hoch.

37. *Anthus pratensis*, der Wiesenpieper, hier „Schneelerche“ genannt, ist der häufigste Vogel des Hauptkammes. Ueberall, wo man auf den Hochwiesen und Mooren wandelt, auch zwischen den Zwergfichtengruppen, begegnet man diesem Vogel; er steht nahe vor uns auf, einzelne oder auch mehrere nach einander, da er sehr gesellschaftlich ist, lässt sein sanftes „uist-uist“ einige Male vernehmen und fällt wieder nahe vor uns in die Wiese ein, auf welcher er kaum zu unterscheiden ist; öfters lässt er sich auch auf den Zwergfichten nieder. Sind die Wiesen gerade in Nebel gehüllt, so sieht man wenigstens hie und da einen dunklen Schatten und hört von allen Seiten den Lockruf des Piepers. Die Vögel sind nicht scheu, ja bei den Wohnungen, z. B. bei der Schäferei sind sie äusserst zahm; hier sieht man sie besonders in den frühen Morgenstunden; sie suchen herum nach Nahrung, laufen vor uns bis kaum 3 bis 4 Schritte ohne wegzufiegen; als wären sie gezähmt; oft sieht man sie auf dem Dache der Schäferei. Einmal, als die „Schneelerchen“ von plötzlicher, strenger Kälte und neuem Schnee überrascht waren, klopfte eine von denselben einige Male auf die Fensterscheibe in der Schäferei und lief ängstlich am Fenster auf und ab; als man dieses geöffnet hatte, flog sie ohne Scheu herein. Die Wiesenpieper nisten versteckt im Grase der Gebirgswiesen, auch unter dem Heidelbeergesträuch. Nach dem 20. Juli sah ich zahlreiche Junge der zweiten Brut, auch habe ich eines von ihnen gefangen. Die Wiesenpieper sind mit *Turdus torquatus* und *Alauda arvensis* die ersten Vögel, welche im Frühjahr in das noch grösstentheils schneebedeckte Gebirge einziehen. Auch am Schneeberge ist die Art selbstverständlich häufig.

38. *Anthus aquaticus*, der Wasserpieper. Er bewohnt im Gebirge der Sudeten dieselben Localitäten wie der vorige, nur dass er ausserdem auch die steinigten Partien und Gebirgsbäche aufsucht, ist jedoch nicht so überaus zahlreich, als man gewöhnlich angibt, wenigstens bei Weitem nicht so zahlreich wie der Wiesenpieper. Er mag vielfach mit diesem verwechselt worden sein, was auch mir, wie ich gestehe, im Riesengebirge passiert ist. Ich sah den Wasserpieper in den Mittagsstunden gewöhnlich auf den Felsenpartien, der Vogel ist jedoch scheuer als der vorige. Auch zum Brüten wählt er meist solche Steinflächen, die auch mit Pflanzen bedeckt sind.

Nach Kolenati sind einzelne auch im Winter

an den Gebirgsbächen an offenen Stellen zu finden. Auch der Wasserpieper wird hier im Gebirge „Schneelerche“ genannt. — *Anthus arboreus*, den Baumpieper, findet man auf den Vorbergen und Lehnen bis etwa 1000 M.

39. *Alauda arvensis*, Feldlerche. Wie auf den Hochwiesen des Riesengebirges, so auch auf den „Haiden“ des Hochgesenkes habe ich die Lerche als Brutvogel angetroffen; es ist für die Ornithologen, sowie für die Touristen gewiss eine interessante und willkommene Erscheinung, auf diesen lüftigen Höhen unsere Feldlerchen emporsteigen zu sehen und ihren Jubelgesang zu vernehmen. Am Scheitel des Schneeberges, des Altvaters, der Hohen Haide etc., überall habe ich noch Ende Juli und Anfangs August 2 bis 3 singende ♂ angetroffen.

40. *Fringilla coelebs*, der Buchfink, geht bis in die höchsten Fichtenbestände im Gebirge, ja selbst auf die Kämme. Noch am 20. Juli habe ich daselbst seinen kräftigen Schlag vernommen. Vor dem Winter verschwinden sie jedoch selbst aus den Gebirgsdörfern und nur selten werden im Winter einzelne angetroffen. — Die beiden Sperlinge und der Goldammer sind dafür Standvögel der Gebirgsdörfer.

41. *Serinus hortulanus*, Girlitz. Bei allen Dörfern des Gebirges ist der Gierlitz ein bekannter Brutvogel.

42. *Citrinella alpina*, Citroneuzeisig. Dr. Kolenati sagt von diesem Vögelchen, dass es im Sommer das Altvatergebirge besucht und daselbst brüten dürfte, weil es schon zu Anfang September 1858 von ihm am südlichen Abhange des Altvaters beobachtet wurde. Diese Angabe beruht jedoch ganz bestimmt auf einem Irrthume, da sie ganz isoliert dasteht und der geographischen Verbreitung der Art widerspricht und da auch Kolenati nur einen fliegenden Vogel gesehen hatte. Der Citroneuzeisig wurde ausser den Alpen und dem Schwarzwalde nirgends in mitteleuropäischen Gebirgen gesehen.

43. Ein Brutvogel der Fichtenwälder im ganzen Gesenke ist der Erlenzeisig, *Chrysomitris spinus*. Ich habe ihn selbst an mehreren Stellen angetroffen noch am 23. Juli sah ich am Abhange des Schneeberges bei einem Bache ein ♀ mit drei Jungen welche von der Mutter noch gefüttert wurden.

44. *Linaria rufescens*, Südlicher Leimfink. Schon vor Jahren wurden mehrere Orte in den Alpen als Brutplätze dieses interessanten Vogels constatirt. Später fand ihn Lübbert auch im Riesen- und Glatzgebirge und hat von hier auch ein Gelege erhalten. Aus diesem Grunde war ich auf die *Linaria* im Gesenke sehr aufmerksam, und es gelang mir die Angaben Lübberts zu bestätigen, da ich am 23. Juli 1887 am Spiegeltzer Schneeberge zwei Familien mit flüggen Jungen antraf. Als ich nämlich die obersten Fichtengruppen am südöstlichen Abhange des Berges (nicht weit von der March-Quelle) durchsuchte, bemerkte ich auf einer Zwergfichte ein Pärchen mit drei Jungen, die etwa vor einer Woche ausgeflogen waren und noch gefüttert wurden. Die zweite Familie sah ich etwas tiefer über einem Walde fliegen; der Lockruf machte mich auf dieselbe aufmerksam.

45. *Pyrrhula europaea*, Gimpel. Nistet in den oberen Fichtenbeständen; auch bei den Scheiteln ist er am Striche zu sehen. Um die Gebirgsdörfer ist er Standvogel.

46. *Loxia curvirostra*, Fichtenkreuzschnabel. Brutvogel des Gebirges. Bei meinen Besuchen sah ich Familien, die in den oberen Fichtenwäldern, auch über den Kamm, herumstreichen. Jetzt, wo man im Gebirge zur Sommerszeit Holz schlägt, kommt man selten auf das Nest des Vogels. Ich hörte hier auch die Fabel, dass das Nest fast ganz aus Harz besteht und dass die Jungen in feuchten (?) Wintern oft daran angeklebt bleiben, so dass es dann wenig Kreuzschnäbel gibt.

47. Die beiden Tauben, *Columba palumbus* et *oenas* (Ringeltaube und Hohltaube) sind in den tieferen und mittleren Lagen des Gebirges (bis etwa 1100 M.) zu Hause.

48. *Tetrao urogallus*, Auerhuhn. Glücklicher Weise gehört das Auerhuhn noch nicht zu den grossen Seltenheiten des Gesenkes. In den meisten Revieren der oberen und mittleren Lagen ist es noch in geringer Zahl ständig zu finden. Am Seeberge (auf der Wiesenerger Haide) fand der Heger im Jahre 1890 zwei Nester, aus welchen auch die stattliche Zahl von 8 und 10 Jungen glücklich erzogen wurde; in derselben Lage wurde im Jahre 1887 ein, im Jahre 1890 drei ♂ erlegt. Ein Rackelhahn, *Tetrao hybr. medius*, soll im October 1884 im Franzensthaler Reviere geschossen worden sein, worüber Prof. Talský seinerzeit berichtete.

49. Das Birkhuhn, *Tetrao tetrax*, ist im Gesenke noch häufiger und verbreiteter, als sein grösserer Verwandter. Sie nisten und leben überhaupt gerne auf Lehnen, doch trifft man sie öfters auch in den Sätteln und an den Heidelbeerplätzen an; ja zu Balzzeit kommen die meisten auf die Grasflächen des Hauptkammes, z. B. auf die Hohe Haide. Am Anstande werden jedes Jahr welche erlegt. Am Schneeberge werden alle drei *Tetrao*-Arten mehr geschont, wenigstens auf mährischer Seite.

50. Das Haselhuhn, *Tetrao bonasia*, ist im Gesenke das seltenste Waldhuhn und wird nur gelegentlich bei Jagden erlegt. Nach den Aussagen der Forstleute hat es viel vom Schädlichen (Fuchs etc.) zu leiden.

51. *Sterna cinerea*, Rebhuhn. So hoch die Felder auf den Lehnen reichen, ist auch das Rebhuhn in geringer Zahl anzutreffen; da ist dann häufiger zu sehen, dass die Kette hoch oben in dem Thale von einer Lehne auf die andere hinüberfliegt. Aber auch auf den Grasflächen des Hauptkammes, z. B. auf der Janowitz Haide, meldet sich im Frühjahr hie und da ein Hahn, welcher wahrscheinlich herumirrt ohne ein ♀ finden zu können.

52. *Coturnix dactylisonans*, die Wachtel, ist auch bei den Gebirgsdörfern ein bekannter, freilich nicht häufiger Vogel; man findet ihr Nest öfters auch im Flachs. Es ist auch vorgekommen, dass ein Männchen während des Zuges auf den Hochwiesen des Kammes geschlagen hat.

53. *Scelopax rusticola*, Waldschnepfe. Wie in den mährischen Karpathen, so habe ich auch im

Gesenke gefunden, dass die Waldschnepfe über das Gebirge zieht. So ist z. B. auf der Wiesenerger-Haide (12—1300 M. hoch) der Vogel während des Striches öfters zu sehen und sein Balzruf zu hören. Auch brütend hat man die Waldschnepfe mehrmals auf dem Seeberge (dieselbe „Haide“) gefunden.

54. *Eudromias morinellus*, Mornell. Nicht nur im Riesengebirge anno 1886, sondern auch bei meinen beiden Besuchen im Gesenke war der Mornell beinahe der Hauptgegenstand meiner Aufmerksamkeit. Doch im Voraus gesagt: Ich hatte (wie bei *Accentor alpinus*!) kein Glück mit diesem Vogel, ich sah keinen einzigen!

Vorüber sind die Zeiten, wo der interessante Mornell auf den Alpenwiesen des Riesengebirges zur ständigen Staffage gehört hatte! A. v. Homeyer bekam im Jahre 1865 noch ein Gelege von der „Weissen Wiese“ (im Riesengebirge) und erlegte daselbst einen alten Vogel. Vier Jahre darauf hat Ritter v. Tschusi umsonst den Mornell daselbst gesucht, hat auch nichts von den Leuten erfahren. Prof. Talský hat mit Mühe noch ein Gelege und einen Alten im Jahre 1882 erhalten, indem ich im Jahre 1886 wieder vergebens nachfragte und nachsuchte. Das nächste Jahr hat Förster Fukarek wieder auf der Eisenkoppe ein ♀ mit 3 Jungen bemerkt. Im mährisch-schlesischen Gesenke sieht es mit dem Mornell noch trauriger aus. Kolnati schreibt, dass er auf den Mooren des Kammes brütet, und zwar besonders auf der schlesischen Seite des Leiterberges und am Gabelberge gegenüber dem sogenannten „Walchengraben“, da er auf der mährischen Seite von den Hirten viel benruhigt wird. Das Franzens-Museum in Brünn besitzt (nach Heinrich) ein junges Exemplar, welches auf dem Schneeberge gefangen worden sein soll. Sonst haben wir keine Nachricht über den Vogel. Nur zu Pfingsten 1890 hat Em. Rzehak ein Stück unterhalb der Schäferei (am östlichen Abhange des Petersteines) erblickt. Ich suchte bei meinen Besuchen alle geeigneten Plätze aufmerksam ab, war aber nicht so glücklich, den Vogel zu Gesichte zu bekommen oder von den Leuten etwas über denselben zu erfragen. Ich gebe jedoch nicht die Hoffnung auf, dass der Mornell doch im schönen Gesenke wenigstens in manchen Jahren als Brutvogel zu finden sein wird.

Einige ornithologische Reise- Erinnerungen.

Von Jul. Michel.
(Fortsetzung.)

Von den vielen Interessanten will ich nur folgende prächtige Suten erwähnen:

75 Stück Tannenheher (*Nucifraga caryocatactes*) aus aller Herren Länder;

viele grosse Buntspechte (*Picus major*), darunter die instructiven Exemplare, welche die Vermauserung der den Jungen beiderlei Geschlechtes eigenen rothen Kopfplatte zeigen;

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1892

Band/Volume: [016](#)

Autor(en)/Author(s): Capek Vacslav

Artikel/Article: [Zur ornithologischen Durchforschung des mährisch-schlesischen Gesenkes. 196-199](#)